

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

August Hermann Francke

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Es ist zuerst allen bekannt, wie die Menschen heutigentages von dem völligen Glauben fast nichts mehr wissen. Man sollte wohl gar dafür halten, ein solcher Zustand sei in diesem Leben eine unmögliche Sache und gehöre ins andere Leben. Aber siehe, lieber Mensch, in jenem Leben wird der Glaube aufhören. Da wird man erlangt haben, was man hier geglaubt. Der völlige Glaube muß sich in diesem Leben offenbaren. Die Liebe wird ewig bleiben (1. Kor. 13, 8), der Glaube wird aufhören. Also muß sich nun hier der Glaube finden. Zwar wissen wir wohl, daß der Glaube im Anfang nicht so kräftig ist, wie auch, daß er sein Wachstum hat. Aber darin betrügen sich die meisten, daß sie sich bei der Herrschaft des Unglaubens und der Sünden eines schwachen Glaubens rühmen wollen.

Es ist wahr, ein jeder schwacher Glaube ist auch ein Glaube. Aber hüte dich, lieber Mensch, daß du deinen Unglauben nicht mit dem Mantel eines schwachen Glaubens bedeckst und dich dafür ausgebest, du habest den schwachen Glauben, da doch wohl gar kein Glaube in deinem Herzen anzutreffen ist. Darum mußt du dich prüfen, warum du dieses sagst: Der schwache Glaube sei auch ein Glaube. Brauchst du das zu einer Entschuldigung des Fleisches, so ist kein Zweifel, daß der reine Unglaube in deinem Herzen wohnt.

Wenn du aber bei dir befindest, daß du danach ringest und kämpfst, im Glauben gestärkt zu werden, und daß du bei Gott dem Herrn fleißig darum anhältst und sehnst dich danach, daß du einen starken Glauben erlangen mögest, so magst du wohl von deinem schwachen Glauben reden und sagen: Ich habe noch einen schwachen Glauben; aber ich tröste mich dessen, daß Gott das gestoßene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen werde (Jes. 42, 3), sondern daß er sich noch werde über mich erbarmen und seine Gnade in mir kräftig sein lassen, daß ich stärker werde im Glauben.

Ferner, wenn vom völligen Glauben geredet wird, so darf man nicht annehmen, daß man jemandem damit ein Gesetz auflegt, man sollte einen völligen Glauben haben. Vielmehr geht die Meinung dahin: Gott hält dir vor solchen Glauben und malet sich dir vor mit seiner großen, freundlichen Liebe und Treue. Dadurch will er dein Herz aufs lieblichste gewinnen; du solltest doch ein Vertrauen zu ihm fassen. Er will dich locken, wie man die Kinder pflegt

zu locken, daß du glauben solltest, er sei dein lieber Vater und du seiest sein rechtes Kind. Darum sollen wir auch Gott bitten wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Also ist das kein Gebot, daß du gesetzlicherweise denkst: Ich habe solchen Glauben nicht, nun soll ich also glauben, wie kann ich das tun und dergleichen! Vielmehr wende die Augen gar einfältig auf die Huld und Gnade Gottes; denke, wie freundlich, wie süß dein lieber Heiland sei, so wird dein Herz selbst durch die Kraft dieses Evangeliums bereitet werden, an ihn zu glauben.

Du wirst ausrufen: Ei, ist Gott denn so freundlich und liebeich? Meint er es so gut mit einem Menschen? Ei, so will ich mich auch dazu bewegen lassen, daß ich ihm anhänge, und ungescheut zu ihm treten, so will ich künftig nicht vor ihm fliehen. Ich will mich zu ihm nahen. Ich habe bisher kein rechtes Herz gehabt, vor ihn zu treten, ihm meine Not vorzutragen. Ich habe gedacht, mein Gebet sei viel zu gering, er werde das nicht ansehen noch erhören. Aber ich will nun hinfort in völligem Vertrauen mich auf Christum verlassen. Ich will fernerhin achten, daß ich nunmehr völlig rein gemacht sei von meinen Sünden, daß er mich unbefleckt vor seinen himmlischen Vater dargestellt und ich also völlige Zuversicht zu ihm haben dürfe.

Siehe, lieber Mensch, so mußt du dich zum Glauben reizen, so mußt du dir das nicht als ein Gesetz nur vorsagen lassen, man soll den völligen Glauben haben, vielmehr mußt du dein Herz bewegen lassen, daß du ein kindliches Vertrauen gewinnst und mit deinem lieben Heiland recht bekannt werdest als ein liebes, holdes Kindlein mit seiner Mutter, als ein Bruder mit dem andern. Wie David und Jonathan sich so herzlich geliebt (1. Sam. 18, 1), siehe, so mußt du suchen, daß dein Herz mit deinem Herrn Jesu eins werde und du dich kindlich und einfältig zu ihm haltest in aller Not, die dir begegnet. Du darfst nicht sehen auf dein Verderben noch dein Elend dich abhalten lassen, hinzugehen. Vielmehr sollst du allein auf seine Gnade schauen und gewiß glauben, er werde dir helfen.

Wenn du also ihn wirst ansehen, so wird sein Herz im Glauben recht inbrünstiglich gestärkt werden. Du wirst dann sehen, wie dein Christentum wachsen und zunehmen wird. Da sonst im Gegenteil, wenn du kein Vertrauen zu ihm hast, wenn du immer scheu bist vor deinem Heiland, wird dir dein ganzes Christentum sehr schwer. Hast du keinen Mut zum Gebet, hast du keine Freudigkeit, Gutes zu tun deinem Nächsten? Hast du keine Freudigkeit in allem deinem Tun und Verrichtung? Gehst du immer in der Unruhe deines Herzens und bist immer mit einem bösen Gewissen gequält? Kommt es nicht daher, daß dein Herz noch nicht rechtschaffen ist? Aber wenn du dich recht im Glauben zu Gott nahnst und dich im Gebet erniedrigst, da bekommst du Friede und Freudigkeit. Erwäge demnach, lieber Mensch, wie du stehst.

Findest du bei dir, daß du bisher noch fremd mit deinem Heiland gewesen, ach, so gehe in dich und erkenne, daß dir's noch an der wahren Buße fehlt. Dein Heiland reizt dich durch seine große Freundlichkeit und zeigt dir seine herzliche Liebe, damit du die Welt, deine eigene Ehre, Geld und Gut, deine eigene Wollust und was du bisher hoch geachtet hast, mögest anfangen, für Dreck und Kot zu halten.

So laß doch Jesum dein Herz und alles sein! Komm zu ihm mit wahrhaftigem Herzen und wahren Ernst, nicht als ein Heuchler, daß du dich nur äußerlich stellst, als wenn du fromm werden wollest, da du doch nicht in den Bußkampf eintreten willst. Vielmehr lasse dir dein Christentum ein Ernst sein, so kannst du getrost sein und wirst zur rechten Zeit einen völligen Glauben schmecken und deines Heilands innwerden. Und wenn du gleich den Anfang der wahren Buße hast, so wisse, daß du dich immer mehr und mehr demütigen mußt, wie wir an dem Hauptmann sehen (Matth. 8, 5–13), der da sagt: Ich bin nicht wert. Also mußt du dich auch demütigen und sollst dich nimmermehr deines Heilandes wert achten.

Also mußt du dich auf keine Art und Weise selbst mehr erhöhen, sondern, je mehr dich andere erheben, desto mehr mußt du dich erniedrigen und in deinem Sinne geringer werden. Kämen dir solche Gedanken und wärest du kein Kind mehr im Christentum, sondern ein vollkommener Mann, der schon lange in Christo Jesu gestanden, so magst du beizeiten umkehren und werden wie ein Kind, dich aller Gnade Gottes unwürdig schätzen; und wenn du gleich alles hättest getan, mußt du dennoch sagen, du seist ein unnützer Knecht, du habest getan, was du zu tun schuldig warest (Luk. 17, 10).

Du mußt dich zwar durch seine Gnade reizen lassen, alles Gute zu tun, in Lieb und Leid gehorsam zu sein. Aber du mußt dir auch dein Elend allezeit zur Demütigung dienen lassen. Je mehr du Gnade empfängst, desto mehr mußt du dich erniedrigen und zusehen, daß du in solcher Erniedrigung deinen Mut nicht fallenlässest, sonderlich in Not und Trübsal und wenn du manchmal verzagt wirst und kannst dich nicht also zu Gott hinaufschwingen. Siehe, er ist den Verzagten hold und tröstet sie. Nahe dich nur zu ihm, er wird deine Verzagtheit wegnehmen! Gewinne nur durchs Evangelium ein rechtes Vertrauen zu ihm. Dies ist nun insonderheit den Schwachen gesagt, weil einige zwar in einem guten Vorsatz stehen, aber sie können nicht zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens kommen, daß sie nämlich mit völligem Glauben hinzugingen zur Gnade Gottes und eine Hilfe oder Gnade nach der andern annehmen, sondern stehen immer in Ängsten. Aber da soll der Glaube ganz einfältig mit dem Heiland umgehen. Wohlan denn, so nahe dich zu ihm und klage ihm dein Elend. Dabei habe das Vertrauen zu ihm, daß dein Glaube werde gestärkt werden.

Endlich wird dieses eigentlich zu Trost derer geredet, welche sich noch nicht im starken Glauben befinden. Sie dürfen nicht denken, daß man ihnen zum Schrecken habe geredet und daß sie damit verdammt würden. Nicht also! Vielmehr wird es angeführt zu einer Erweckung und zu einer Ermunterung, wie freundlich, wie lieblich der liebe Heiland sei, wie gern er sie wollte annehmen, sie sollen nur rechtes Vertrauen zu ihm fassen. Zur rechten Zeit wird der Trost in ihren Seelen aufgehen. Und wenn sie ihn noch nicht also finden, so müssen sie Gott darum demütiglich anrufen, daß er solchen in ihren Herzen und Seelen wirken wolle. So wird es Gott auch tun nach seiner Barmherzigkeit.

*Wenn auch die Hände lässig sind
und meine Kniee wanken,
so biet mir deine Hand geschwind
in meines Glaubens Schranken,
damit durch deine Kraft mein Herz
sich stärke und ich himmelwärts
ohn Unterlaß aufsteige.*

August Hermann Francke